



Das Geheimnis der Wolkenmenschen Im Reich der Chachapoyas

Peru. Reich der Inkas. Tummelplatz von Abenteurern und Forschern. Heimat mystischer Völker. Angesichts dieser Vielfalt ist es erstaunlich, wie Reportagen immer wieder lediglich die Entdeckung Machu Picchus hervorheben und das Leben Hiram Bingham porträtieren, als gäbe es keine anderen sagenumwobenen Orte und besessene Forscher. Es ist daher etwas Besonderes, wessen sich Michael Tauchert und Wolfgang Ebert in der ZDF-Dokumentation „Das Geheimnis der Wolkenmenschen“ zugewandt haben: dem Volk der Chachapoyas und deren ambitioniertem (Hobby-)Erforscher Gene Savoy. Und, um es vorweg zu nehmen, die Reportage hält, was sie verspricht. Beeindruckende Kameraaufnahmen, gut recherchierte Fakten, ein rundes Konzept, schöne Schnitte und ein überzeugender Einblick in den Wissenstand über die Chachapoyas eingebettet in das Porträt des Entdeckers Savoy machen die Dokumentation zu einem Filmereignis. leinere Fehler (Aussprache!) und unnötige Nebenschauplätze (*Machu Picchu*, Bingham, *El Dorado*) seien daher verziehen.

Schon die Anfangssequenz ist atemberaubend. Sie erinnert ein wenig an Werner Herzogs „Aguirre, der Zorn Gottes“. Ein endloser Zug Menschen kämpft sich durch Nebel, Gebirge und Urwald hin ins untergegangene Reich der Chachapoyas, der Wolkenkrieger. Weder Schneestürme, noch reißende Flüsse oder schlammige Wege halten den Tross auf. Pferde stürzen, entgehen in den Fluten nur knapp dem Tod. Dann endlich erreichen die Forscher und ihre Begleiter *Gran Soposoa*, ein meterhoch überwuchertes Zentrum der Wolkenkrieger am Ostrand der Anden, sieben Tagesmärsche von Cajamarca entfernt.

Gene Savoy läßt von hier aus weitere Expeditionen starten. Sie finden an den steilen Wänden des Río Huabayacu zahlreiche Grabkammern, sogenannte chullpas, die wie in Stein gehauene Wohnungen am Abgrund aussehen. Doch die Grabräuber waren scheinbar schneller. Grabräuber? Es könnten auch die Inkas gewesen sein, die das Volk der Chachapoyas um 1480 besiegten und die Gräber zerstörten, die Mumien aus den Säcken rissen, um ihren Triumph in die Ewigkeit hineinzutragen. Vieles bleibt unklar. Denn die Reportage verschweigt nicht, dass der peruanische Staat kein Geld besitzt, umfangreiche Grabungen zur Erforschung der Chachapoyas zu finanzieren. Das wird umso klarer, wenn die landlosen Hilfskräfte ins Bild gerückt werden, für die die Expedition keinen Abenteuertraum verwirklicht, sondern für einige Monate den Lebensunterhalt sichert.

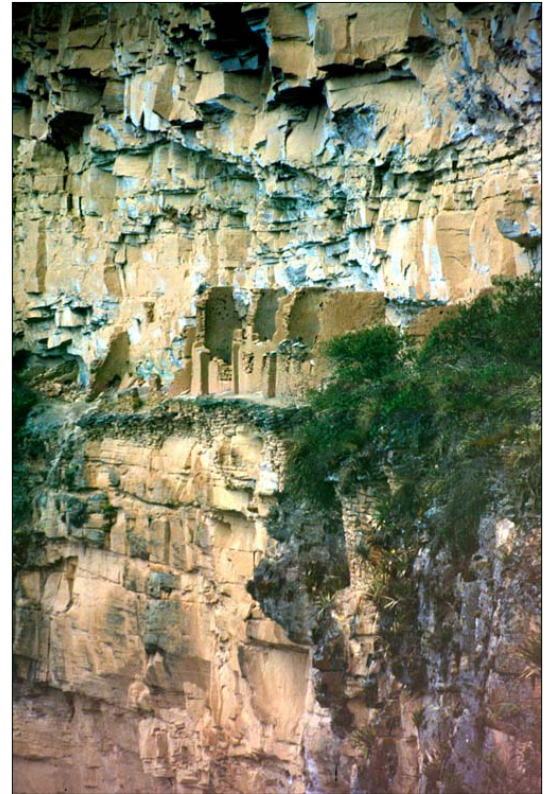
Viel erfährt man auch über Savoy, der 1927 in Bellingham geboren zunächst als Journalist arbeitete.

Bereits früh interessierte er sich für die Maya-Kultur. Er unternahm darüber hinaus zahlreiche Forschungsreisen nach Peru. 1964 fand er die letzte Fluchtstätte der Inkas, *Vilcabamba*. Ein Jahr später entdeckte er *Gran Pajatén*, eine riesige Ruinen-Stadt der Chachapoyas, möglicherweise gar deren zentrales Heiligtum. 1969 fuhr er in einem Floß von Peru nach Zentralamerika, scheinbar um nachzuweisen, dass ein Austausch zwischen beiden Regionen damals möglich war. Finanziert von wissenschaftlichen Instituten, vor allem aber durch die *Andean Explorers Foundation*, gelang ihm 1984 die nächste wichtige Entdeckung – ein riesiger Komplex, von dem er glaubt, es sei *Rabantu*. 40 unabhängige Siedlungen auf 40 Bergvorsprüngen gehören zu dem Ort. Bis heute wird dort gegraben. Denn nur langsam kommen die Forscher im Meer der Lianen und Schlingpflanzen voran.

Gene Savoys Leben, sein Forscherdrang, unverkennbar mit US-amerikanischem Habitus und Siegermentalität ausgestattet, begeisterte so manchen Filmemacher. Es gibt so-

Karte: Public Domain





gar Gerüchte, dass er sogar George Lucas als Vorlage für den berühmten „Indiana Jones“ diene.

Nicht von Savoy entdeckt, aber ebenfalls den Chachapoyas zugerechnet, wurde *Kuélap*, eine Festungsanlage von 600 Meter Länge umgeben von 15 Meter hohen Mauern.

In der Nähe finden sich zudem die Grabfiguren von *Karrija* (siehe Fotos). Damit gelingt es der Dokumentation,

die derzeit (bekannten) wichtigsten Zentren der Wolkenkrieger vorzustellen. Auch wenn viele Hintergründe zu den Chachapoyas offen blieben, weil der zeitliche Rahmen der Reportage enge Grenzen setzte, so bietet sie dennoch eine sehr gute Einführung ins Thema. Sicherlich wird sie den einen oder anderen sogar dazu animieren, mehr von diesem mystischen Volk erfahren zu wollen.

Sven Schaller



Das Geheimnis der Wolkenmenschen (Michael Tauchert/ Wolfgang Ebert 2002), 3sat 12.11.2008

Fotos: Quetzal-Redaktion, ssc